



Erfahrungsbericht zum Lehrlabor-Projekt:

Lebenslanges Lernen^{inklusiv}: Die Partizipative Forschungswerkstatt

Projektverantwortliche und Autorinnen und Autoren:

Prof. Dr. Silke Schreiber-Barsch
silke.schreiber-barsch@uni-hamburg.de

Prof. Dr. Iris Beck
iris.beck@uni-hamburg.de

Dr. des. Hanna Gundlach
hanna.gundlach@uni-hamburg.de

Dr. Katharina Silter
katharina.silter@uni-hamburg.de

unter Mitarbeit von

Svenja Eggersmann, Meike Panzer und Michael Jäger

Fakultät für Erziehungswissenschaft

Oktober 2020





ABSTRACT

Das Lehrprojekt der „Partizipativen Forschungswerkstatt“ ist eine fachbereichsübergreifende und interdisziplinäre Kooperation aus Erwachsenenbildung und Behindertenpädagogik und liefert einen Beitrag zu einer forschungsbegleitenden Lehre von und durch Inklusion an der Hochschule. Die „Partizipative Forschungswerkstatt“ ist eine Lehrveranstaltung im erziehungswissenschaftlichen Masterstudiengang *Erziehungs- und Bildungswissenschaft*. Studierende und Erwachsene mit Lernschwierigkeiten (sog. intellektuellen Beeinträchtigungen) forschen und lernen gemeinsam in selbstorganisierten kleineren Forschungsprojekten. Dies zielt auf eine Professionalisierung von **allen** Teilnehmenden in Kompetenzen für wissenschaftliches Forschen und für das Lernen, Leben und Arbeiten in einer inklusiven Gesellschaft.

KONZEPT UND ZIELE

Der konzeptionelle Ausgangspunkt des Lehrprojekts der „Partizipativen Forschungswerkstatt“ (PFW) liegt in der Erkenntnis begründet, dass Diversität und Heterogenität der Studierendenschaft zu den zentralen und zukunftsweisenden Themen gehören. Hochschulen sind nachdrücklich aufgefordert, sich diesen Themen gegenüber zu verhalten. Sie sind als Bestandteil der hochschulischen Third Mission zu begreifen. Die Third Mission zielt, neben den beiden anderen ‚Missionen‘ Lehre und Forschung, auf Interaktionen mit Akteuren auch außerhalb der akademischen Sphäre und dies unter dem Leitmotiv gesellschaftlicher Entwicklungsinteressen – wie dem der Inklusion.

Inklusion beziehen wir auf Lernen und Lehren im Kontext von und unter Bedingungen von Behinderung. Behinderungen entstehen als Folge von negativen Wechselwirkungen zwischen Menschen mit Beeinträchtigungen und einstellungs- und umweltbedingten Barrieren, die die gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft erschweren (vgl. UN-Behindertenrechtskonvention; International Classification of Functioning, Disability and Health; Bundesteilhabegesetz). Als Barrieren können fehlende oder unzureichende funktionale Zugangs- und Nutzungsmöglichkeiten, soziale Strukturen und Praktiken, Einstellungen und gesellschaftliche Normalitätsvorstellungen wirken. Diese Barrieren haben Folgen für die gleichberechtigte Teilnahme und Teilhabe an Bildungs- und Lernprozessen.

Die gesellschaftlichen Entwicklungsinteressen unter den Leitzielen von Inklusion und Partizipation zielen entsprechend auf die Gewährleistung einer inklusiven, gleichberechtigten und hochwertigen Bildung und einer Förderung der Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für alle, wie es das Nachhaltigkeitsziel 4 der aktuellen Agenda 2030 der Vereinten Nationen mit ihren insgesamt 11 Nachhaltigkeitszielen (Sustainable Development Goals) für ihre Mitgliedsstaaten einfordert – und wie es auch die Universität Hamburg mit ihrem Leitbild „Innovating und Cooperating for a Sustainable Future“ in Anschluss an die Nachhaltigkeitsziele untermauert.

Zum Konzept der Partizipativen Forschungswerkstatt

Die „Partizipative Forschungswerkstatt“ greift diese Aufforderung auf. Ihr Konzept baut auf einem Pilot-Kursformat aus dem Wintersemester 2018/19 auf. Dieser Pilot konnte, mithilfe der Förderung als Lehrprojekt, schrittweise ausgebaut und weiterentwickelt werden: Über die Lehrprojekte „Lebenslanges Lernen^{inkl}“ (Sommersemester 2019 & Wintersemester 2019/20), einer Fördererweiterung zu den Komponenten der Vernetzung und Digitalisierung (Wintersemester 2019/20) sowie der Anschlussförderung als Lehrprojekt „Professionalisierung für Inklusion

durch Inklusion (PROFIDI): Gelingensfaktoren inklusiver Lehr-Lernsettings an Hochschulen“ (Sommersemester 2020). Die Förderkontinuität erlaubte Ressourcen für eine durchgängige Evaluation und Weiterentwicklung in der inhaltlichen, methodischen wie auch didaktischen Gestaltung. Die erzielten Erfahrungswerte sind zu einem *Praxisleitfaden für Hochschullehrende zur Gestaltung inklusiver Lehr-Lernsettings* zusammengeführt worden.

Der Perspektivwechsel in dem Lehrprojekt liegt darauf, Inklusion in den hochschulischen Vermittlungsaufgaben nicht allein als einen akademischen Lehrinhalt und abstrakten Wissensgegenstand zu thematisieren, sondern die Hochschule selbst zu einem reflexiven Lernort werden zu lassen. In dem inklusiven und partizipativ angelegten Lehr-Lernsetting werden von Beginn an Studierende und Erwachsene mit Lernschwierigkeiten als Teilnehmende zusammengebracht. Es finden gemeinsame Lernprozesse zu Grundlagen wissenschaftlichen Forschens statt, die anhand einer interessen geleiteten Themenwahl in Form von selbstorganisierten, kleineren Forschungsprojekten gemeinsam umgesetzt und in ihren Ergebnissen in einer Abschlussitzung präsentiert werden.

Da in solchen inklusiven Lehr-Lernsettings nicht automatisch tatsächlich inklusive Prozesse wirksam werden, gehört zum Kernbestandteil des Konzepts die Umsetzung und Gestaltung eines Lernens und Arbeitens ‚auf Augenhöhe‘. Die Prinzipien von Handlungsorientierung, des forschenden Lernens und der partizipativen Gestaltung von Lehre und Lernen machen die Besonderheit des Lehrprojekts genauso wie dessen Herausforderungen aus.

Für das Konzept sind aus unserer Sicht vor allem die strikte Teilnehmendenorientierung und die barrierearme und lernförderliche Gestaltung des Lernorts zentral.

Aus der Teilnehmendenorientierung leitet sich ab:

- ❖ **Bedarfsorientierung:** Inhaltliche Impulse und bereitgestellte Lernmittel orientierten sich an den Bedarfen der Teilnehmenden, z. B. in Bezug auf das Sprachverständnis und die Konzentrationsfähigkeit. Zudem war die interessen geleitete Auswahl des Themas der Forschungsgruppen wesentlich, um an die Lebenswelten der Teilnehmenden anzuschließen und die erlebte Sinnhaftigkeit der Forschungsfragen zu erhöhen. Dies betraf die Studierenden, in ihrer Auseinandersetzung mit Studieninhalten, Berufsperspektiven, aber auch dem Erlernen bzw. Vertiefen der Kompetenzen zu wissenschaftlichen Forschungsmethoden. Gleiches galt für die Erwachsenen mit Lernschwierigkeiten, in deren Wunsch nach inhaltlicher Auseinandersetzung am Ort Hochschule und zu gesellschaftlichen sowie alltagsrelevanten Themen, die es genauso über Methoden der Forschung zu bearbeiten galt (wie bspw. für die Anwendung im Kontext von Selbstvertretungsorganen).
- ❖ **Lernzielorientierung:** Die Seminarveranstaltung unterlag einer klaren Lernzielorientierung. Diese war nicht ergebnisorientiert definiert auf ein vorab definiertes ‚Produkt‘ zum Ende der Lehrveranstaltung, sondern prozessorientiert gerichtet auf den kollaborativen Weg dorthin und dessen lernförderliche Ausgestaltung. Lernziele in der Kompetenzentwicklung bei allen Teilnehmenden bestanden darin, einen Einblick und Überblick in die Themenkontexte des Studierens an der Universität sowie des Lebens und Lernens in der Stadt Hamburg unter dem Blickwinkel von Inklusion zu erhalten und kritisch zu reflektieren. Zudem sollten Kenntnisse zu Texten in einfacher/leichter Sprache erworben werden, zur Identifizierung von Themen und Fragestellungen sowie zur Überführung dessen in ein methodisches Vorgehen der weiteren Beforschung, insbesondere von inklusiven Kontexten. Die Ergebnisse der Forschungsgruppen sollten schließlich einer diversen Teilnehmendenschaft in der Abschlussveranstaltung vorgestellt und Diskussionen darüber geführt

werden. Dies befördert, so unsere Annahme, gegenseitigen Respekt, Verständnis füreinander und einen wertschätzenden Umgang in Gruppen anhand der gemeinsamen Arbeit zu übergreifenden Themen und Fragestellungen. Übergeordnetes Lernziel war mithin die Ausbildung von und durch Inklusion über die Gestaltung inklusiver Lehr-Lernsettings und die Methodenschulung zu Forschungsprozessen.

- ❖ **Aufbrechen von Rollenzuweisungen:** Hierzu gehört zum einen, sich auch als hochschullehrende Person als Teil des allgemeinen Lern- und Reflexionsprozesses innerhalb des Seminargeschehens zu begreifen, um eine tatsächliche Weiterentwicklung des Formats erreichen zu können. Zum anderen greift an dieser Stelle das Konzept eines Forschens, Lehrens und Lernens auf Augenhöhe, das in der Seminarstruktur selbst eingewoben ist. Indem die beiden Gruppen durchgängig und intentional vermischt werden und nicht a priori Rollen zugewiesen werden, indem bspw. allein die Studierenden für Wissensvermittlung zu Forschung und nur die Menschen mit Lernschwierigkeiten für Aussagen zu Inklusion oder Leben und Lernen unter Bedingungen von Behinderung zuständig sind, wird ein Raum geöffnet, um Expertise aus allen Blickwinkeln zusammenzutragen. Alle Beteiligten des Lehr-Lernsettings wechseln mithin in den Rollen als Lehrende, Lernende sowie Expertinnen und Experten.

Zur barrierearmen und lernförderlichen Gestaltung des Lernortes gehören:

- ❖ **Räumliche Nutzbarkeit und Zugänglichkeit:** So wurden Räume am Campus Von Melle Park genutzt, die möglichst gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln und im baulichen Zugang erreichbar sind. Die räumlichen Gegebenheiten im Veranstaltungsraum wurden durch das jeweils *gemeinsame* Arrangieren der Stühle, Tische und Medien zielgerichtet eingesetzt, um unsichtbare Grenzen zwischen der Gruppe der Studierenden und der Gruppe der Menschen mit Lernschwierigkeiten direkt über das kollektive Arrangieren aufzulösen und eine Aneignung des Lernortes als eine gemeinschaftliche Handlung zu unterstützen. Hierzu gehörte auch das Bereitstellen von kleineren Getränken und Snacks in den Pausen, um immer wieder Gelegenheitsstrukturen für Gespräche und Kommunikation neben dem Seminargeschehen zu bieten und eine produktive, lernförderliche Seminaratmosphäre zu schaffen.
- ❖ **Kooperation und Kommunikation ermöglichen:** Die Aushandlung von Regeln des Zusammenarbeitens und der Kommunikation gehört zu den Schlüsselfaktoren. Die Regeln wurden mit den Teilnehmenden gemeinsam aufgestellt und zu jedem Veranstaltungsbeginn nochmals in Erinnerung gerufen. Hierzu zählt unter anderem als sehr brauchbare Methodik der durchgängige Einsatz der im ersten Kursdurchlauf entwickelten Ampelkarten:



Jede/r Teilnehmende erhielt ein Set solcher Ampelkarten. Hierüber konnten die Teilnehmenden Geschwindigkeit und Komplexität der Kommunikation selbst steuern oder es konnte auch von der Seminargruppe insgesamt auf schnellem Wege ein Feedback eingeholt werden. Überdies gehörte zum Konzept, seitens der hochschulischen Kursbegleitung den Seminarablauf kontinuierlich zu unterstützen, indem bspw. mithilfe von Fotoprotokollen Lernergebnisse nach jeder Sitzung gesichert wurden, eine Wegebegleitung vom Dammtor-Bahnhof zum Kursort zu Beginn des Semesters für ortsfremde Teilnehmende geleistet oder bei Bedarf eine unterstützende Moderation in den Kleingruppen durchgeführt wurde. Prämisse war zudem, dass die Gruppe nicht ca. 20 Teilnehmende überschreiten sollte und innerhalb dessen eine Balance in der Anzahl zwischen Studierenden und Menschen mit Lernschwierigkeiten eingehalten werden sollte.

- ❖ **Transparenz in den Rahmenbedingungen und Freiwilligkeit:** Schließlich gehört zu einer lernförderlichen Gestaltung des Lernortes die Freiwilligkeit der Teilnahme – sowohl der Studierenden als auch der Menschen mit Lernschwierigkeiten. Der Zugang der Studierenden erfolgte über die Verortung des Lehrangebotes als zunächst (Sommersemester 2019) Veranstaltung im Wahlbereich der Fakultät. In der Folge wechselte dies in ein fakultatives Angebot im Masterstudiengang *Erziehungs- und Bildungswissenschaft* im Profildbereich *Partizipation und Lebenslanges Lernen (PuLL)*. Der Zugang der Menschen mit Lernschwierigkeiten ergab sich interessengeleitet aus dem Thema des gemeinsamen Forschens an der Universität. Vielfältige Kanäle der Kursbewerbung wurden hierfür genutzt, bspw. das Programm des Bildungsnetz Hamburg, die Bewerbung auf Lernfesten oder die Verteilung von Informationsflyern. Es wurde angenommen, dass z. B. Personen, die in Selbstvertretungsorganen wie Werkstatträten (von Werkstätten für behinderte Menschen) tätig sind, ein hohes Interesse am Thema Forschung und damit an der Erstellung und Durchführung von bspw. Umfragen haben könnten. Des Weiteren wurden die Rahmenbedingungen des Lehr-Lernsettings immer transparent gemacht. Hierzu gehörte, dass mit Blick auf eine zertifizierte Anerkennung der individuellen Lernleistungen das Ungleichgewicht zwischen Studierenden (Erhalt von Leistungspunkten) und den Teilnehmenden mit Lernschwierigkeiten (kein Nachweis) im Verlauf der Förderperiode strukturell nicht gelöst werden konnte.

Dieses Konzept wurde entwickelt mit Blick auf bestimmte Ziele des Lehrprojektes, die sich von den Rahmenbedingungen und Bedingungen vorgängiger und üblicher Lehrveranstaltungsformen in den einzelnen Arbeits- und Fachbereichen an der Fakultät abgrenzen sollten.

Ziele der Partizipativen Forschungswerkstatt

Auf **struktureller Ebene der Hochschule** sollte mithilfe der fachbereichsübergreifenden Kooperation zwischen Erwachsenenbildung und Behindertenpädagogik eine **Überwindung versäulter Expertise** erreicht werden.

Dies liegt unserer Beobachtung nach darin begründet, dass das hochschulische Themenfeld Inklusion – ähnlich wie die einschlägigen Diskurslinien der wissenschaftlichen Debatte – oftmals in versäulten Strukturen betrieben wird. Rekuriert wird jeweils auf erwachsenenbildungswissenschaftliche, behindertenpädagogische oder schulische Disziplinen und/oder Zuständigkeiten und es besteht die Gefahr, dass die jeweilige Expertise fachlich verengt eingebracht und bearbeitet wird. Das Ziel war, solche Expertise im Lehrprojekt interdisziplinär und transkategorial zu verbinden und weiterzuentwickeln.

Zudem zielte das Lehrprojekt auf dieser Ebene auf die Gewinnung von Evaluationsdaten aus inklusiven Lehr-Lernsettings, um Realitäten solcher Settings zu ermitteln, vorhandene hochschulische Infrastrukturen zu testen sowie Potenziale und Grenzen des Settings empirisch gesättigt auszuloten. Menschen mit Lernschwierigkeiten gehören zu einer sozialen Gruppe, die bislang nur äußerst rudimentär an Hochschulen in der Rolle als Studierende, Lehrende und/oder Teilnehmende zu finden sind. So gehörte es zu den wesentlichen Zielen, hierzu Erfahrungswerte systematisch herzustellen und auszuwerten, wollen Hochschulen ihre Aufgaben in Bereichen gesellschaftlicher Entwicklungsinteressen ernst nehmen. Dies soll in die hochschulische Diskussion zurückgespeist werden, wie es derzeit mit der Anfertigung des Praxisleitfadens erfolgt.

Auf der **pädagogischen Ebene des Lehrens und Lernens von (jungen) Erwachsenen** zielte das Lehrprojekt auf einen **Perspektivwechsel und auf eine (pädagogische) Kompetenzentwicklung** bei erwachsenen Lernenden: Inklusion lernen, lehren und erfahren. Das Forschen, Lehren und Lernen auf Augenhöhe stützt, so unsere Annahme, die Befähigung zu einem kritischen, autonomen und reflektierten Lernen. Die hochschulische Professionalisierung zu inklusivem Lehren und Lernen zielt deshalb auf eine handlungsorientierte Umsetzung und eine praktische Erfahrbarkeit eigener Verantwortlichkeit und Befähigung für Forschen und Lernen. Defizitorientierte hochschuldidaktische Vorstellungen, wonach Bedarfslagen oder Lernziele **für** andere und nicht **mit** anderen erschlossen und erreicht werden können, sollen damit ersetzt werden.

Es geht mithin um die Beförderung von Partizipation und Bildung. Bildung setzt Partizipation voraus und ist zugleich an Partizipation gebunden. Der subjektive Prozess der Aneignung ist undenkbar ohne eine mehr oder weniger aktive Teilnahme – dies gilt für alle Lernenden. Ziel ist die Ermöglichung von Handlungsfähigkeit und die partizipative Entfaltung von Interessen und Motivation. Als partizipativ verstandene und wirksame Bildungserfahrungen können angesichts sozialer Ungleichheit und auch hochgradig benachteiligender Lebensverhältnisse über solche Lernerfahrungen Entwicklungsverläufe in Gang setzen, indem Motivation und Selbstwirksamkeit intentional und methodisch-didaktisch gestützt und gefördert werden.

UMSETZUNG

Entwicklungsschritte in der Umsetzung

Das Lehrprojekt ist vor dem Hintergrund der unter dem Punkt **Zum Konzept der Partizipativen Forschungswerkstatt** genannten Pilot-Veranstaltung (in der Tabelle: „EWB-Kurs 2018“) sowie der verschiedenen Förderbausteine einzuordnen, die mittels der folgenden Tabelle nochmals in ihrer Verschränkung dargestellt werden (MmL = Menschen mit Lernschwierigkeiten; St = Studierende):

EWB-Kurs 2018	PFW SoSe 2018	PFW SoSe 2019	PFW WiSe 2019/20	PFW SoSe 2020
Struktur				
Zweiwöchig; 5 Termine; 02/2018– 04/2018, 2-stündig	Zweiwöchig, 9 Termine; 04/2018–08/2018; 2-stündig	Ca. zweiwöchig; 9 Termine + 1 Blocktermin nur St, 04/2019–07/2019; 2-stündig	Wöchentlich; 7 Termine + 1 Blocktermin nur St; 10/2019–12/2019; 2,5-stündig	Durch COVID-19: digitales Seminar; Digitale Gruppendiskussionen mit St. & 1 digitale Blockveranstaltung mit St., 2 externen Kooperationspartnerinnen sowie 3 MmL aus den vorgängigen PFWs; 04-07/2020

Teilnehmende und curriculare Einbindung				
Pilot-Durchlauf ohne curriculare Einbindung; 9 MmL	Wahlbereich 8 MmL, 8 St	Fakultativ, Profilbereich PuLL & offen für Wahlbereich 8 MmL, 11 St	Fakultativ, Profilbereich PuLL & offen für Wahlbereich 9 MmL, 10 St	Fakultativ, Profilbereich PuLL & offen für Wahlbereich 3 MmL, 20 St
Verfügbare Personalressourcen				
Über laufendes Forschungsprojekt (NumPuD) & Kooperationspartner (Bildungsnetz HH)	Wie EWB-Kurs 2018 <u>zusätzlich:</u> 1 akademische Tutorin (Dekanatsmittel), Forschungspraktikant	50%-Stelle wiss. Mitarbeit (EWB) und 10 Std./Woche SHK plus Kooperationspartner	Wie PFW SoSe 2019 & zusätzlich Aufstockung der wiss. Mitarbeit (EWB) auf 75 %-Stelle; 6 Std./Woche SHK für digitale Komponenten	50%-Stelle wiss. Mitarbeit (EWB) & 25%-Stelle wiss. Mitarbeit (Behindertenpädagogik) SHK-Stellen wie in PFW WiSe 2019/20
Eingesetzte Methoden und Instrumente				
Einfache Sprache; Visualisierungen (Flipcharts, PowerPoint); Kleingruppen; Regelmäßige Evaluationen; Fotoprotokolle; <i>Medien:</i> Laptops	<u>Zusätzlich zum bereits Genannten:</u> Erstellung von Ampelkarten zur Kommunikation; <i>Medien:</i> Audioaufnahmegeräte	<u>Zusätzlich zum bereits Genannten:</u> Selbstorganisation in Forschungsgruppen; <i>Medien:</i> Hörsaalumfragesystem („Klicker“ für Rückmeldungen und zur Visualisierung); Internet-Blog; Filmgruppe (Videos)	<u>Zusätzlich zum bereits Genannten:</u> <i>Medien:</i> Tablets für Umfragen Internet-Blog als Lernplattform für alle Teilnehmenden; Vortrag zu partizipativ angelegten Evaluationen durch die GUT GEFRAGT gGmbH	<u>Bei der partizipativen digitalen Blockveranstaltung:</u> <i>Medien:</i> Internet-Blog als Lernplattform und zum Austausch (Kommentarfunktion); Videokonferenz per Zoom inkl. Mitteln zur Kommunikation und Abstimmung (digitale Einbindung von Ampelkarten, virtueller Reaktionsmöglichkeiten, Durchführung von Umfragen, Nutzung einer interaktiven Pinnwand)
Forschungsmethoden				
	Qualitative Interviews vorbereiten, intern durchführen und auswerten; Daten aus Forschungsprojekt (NumPuD) auswerten; Photo-Voice Methode	Schwerpunkt qualitative Methoden: Qualitative Interviews vorbereiten, durchführen (externe Interview-Partnerinnen und Partner), auswerten und präsentieren	Schwerpunkt quantitative Methoden: Fragebogen-Umfragen erstellen, an verschiedenen Orten in Hamburg in Kleingruppen durchführen, auswerten und präsentieren	Zum Ziele der Erstellung eines Praxisleitfadens wurden die Teilnehmenden in diesen Prozess und in mehrschrittige Rückkopplungsschleifen zu den Evaluationsbefunden aus den vorgängigen PFWs eingebunden.
Förderbausteine				
Personalressourcen aus laufendem Forschungsprojekt (NumPuD)	Dekanatsmittel	Lehrlaborförderung Universitätskolleg „Lebenslanges Lernen ^{inkluisiv} “ (01.04.2019-31.03.2020)	Lehrlaborförderung Universitätskolleg „Lebenslanges Lernen ^{inkluisiv} “ (siehe linke Spalte) & „Über den Tellerand“ (16.12.2019-31.03.2020)	Lehrlaborförderung Universitätskolleg „Professionalisierung für Inklusion durch Inklusion (PROFIDI): Gelingensfaktoren inklusiver Lehr-Lernsettings an Hochschulen („Transfer“: 01.03.2020-31.10.2020)

Wie in dieser Tabelle ersichtlich, erfolgte ein kontinuierlicher Ausbau des methodischen und didaktischen Portfolios.

Dies impliziert beispielsweise die **Erhebungen**, die schließlich in selbstorganisierten Forschergruppen, an unterschiedlichen Orten in Hamburg und mit unbekanntem bzw. externen Befragten durchgeführt wurden. Genauso wurde der Bereich der **digitalen Komponenten** schrittweise verstärkt und erweitert. So wurde im Sommersemester 2019 mit der Erstellung von Erklärvideos und eines Internet-Blogs (<https://gemeinsam-forschen.blogs.uni-hamburg.de>) begonnen. Dies wurde mithilfe der weiteren Förderbausteine



weiter professionalisiert in dann einer gesamten videographischen Dokumentation der PFW ab Wintersemester 2019/20, der Erstellung von Dokumentationsvideos sowie insbesondere auch der Professionalisierung des Internet-Blogs in Richtung einer (möglichst) barrierefreien technischen Gestaltung und der Nutzung durch alle Kursteilnehmenden als einer Lernplattform. Die hochschulische Lernplattform (edcommsy) erschien als nur wenig benutzerfreundlich und es sollte ein sog. ‚dritter Ort‘ geschaffen werden, der nicht bereits vorgängig einer bestimmten Gruppe zuzuordnen wäre (wie eine hochschulische Lernplattform). Dies wurde professionell durch einen Beratungsworkshop (Förderbaustein: „Über den Tellerand“) begleitet, der von dem PIKSL-Labor Düsseldorf im Mai 2020 durchgeführt wurde. PIKSL steht für „Personenzentrierte Interaktion und Kommunikation für mehr Selbstbestimmung im Leben“ und arbeitet in einer ähnlich partizipativen Logik, indem Peer-Expertinnen und Experten (Menschen mit Lernschwierigkeiten) unseren Blog getestet haben und deren Ergebnisse in dem Workshop diskutiert sowie Lösungsmöglichkeiten erarbeitet wurden.

Schließlich wurde auch die **Vernetzung** mit anderen hochschulischen Kooperationspartnern über die Förderbausteine ab dem Wintersemester 2019/20 verstärkt, um auf eine Verstetigung des Lehr-Lernformats hinzuarbeiten. Dies dokumentiert sich in den Ergebnissen des Lehrprojektes, bspw. in den Veröffentlichungen, in den Beteiligungen an den Blockveranstaltungen oder auch in den perspektivischen Planungen einer Verstetigung.

Ablauf der Umsetzung

Im Förderzeitraum vom Sommersemester 2018 bis Sommersemester 2020 konnten, insgesamt gesehen, die jeweiligen Förderbausteine des Lehrprojektes erfolgreich umgesetzt werden.

So ist die feste Verankerung im Lehrveranstaltungsangebot im Profilbereich PuLL gelungen und die Verstetigung in Kooperation mit anderen hochschulischen Standorten auf den Weg gebracht. Gleiches gilt für den Auf- und Ausbau der digitalen Komponenten sowie der verschiedenen Vernetzungsstrukturen. Innerhalb der didaktischen und methodischen Elemente und Instrumentarien als einem multimethodischen Materialeinsatz gelang eine fortwährende Anpassung an die Bedarfe und Anforderungen dieses inklusiven Lehr-Lernformats. Die Schwerpunktsetzung auf den Lernprozess und weniger auf ein bestimmtes Lernergebnis konnte aus den selbstorganisierten Forschungsgruppen zeitlichen Druck herausnehmen und eine lernförderliche Atmosphäre des Diskutierens, Ausprobierens und der gemeinsamen Abklärung, wer welche Expertise einbringen und welche Aufgaben übernehmen würde, entstehen lassen, die in gleicher Weise zum Lernziel der Präsentation der eigenen Forschungsergebnisse führte. Auch für die Hochschullehrenden hieß dies eine kontinuierliche Reflexion, an welchen Stellen Unterstützung, Input und Steuerung gewünscht und notwendig war, wann aber auch ein Weniger an diesen Tätigkeiten für den Lern- und Gruppenprozess förderlicher schien. In organisatorischer Perspektive erwies sich die zeitliche Verortung des Angebots auf schließlich den Freitagnachmittag in einem wöchentlichen Rhythmus und in einer zeitlichen Länge von 2,5 Stunden, die auch regelmäßige Pausen erlaubte, als passend. Der Start der Lehrveranstaltung erfolgte direkt in einer gemeinsamen Gruppe der Studierenden und Menschen mit Lernschwierigkeiten, zudem wurde jeweils ein Blocktermin nur für die Studierenden in der Mitte des Zeitraums des Semesters eingefügt, um Ort und Zeit für weiterführende theoretische Auseinandersetzungen sowie Reflexionen des Lehr-Lernsettings zu schaffen.

Zudem bedingte sich der Blocktermin durch die hochschulischen Vorgaben für die Leistungspunktevergabe, ebenso das Anfertigen von schriftlichen Arbeiten innerhalb dieser Vorgaben, sodass an schriftlichen Dokumenten letztlich mehr Evaluationsmaterial aus der Perspektive der Studierenden vorliegt, was



uns über den Verlauf der verschiedenen Werkstätten hinweg tatsächlich nicht in dem Maße bewusst geworden ist. Es zeigt sich an dieser Stelle der Verbesserungsbedarf, einen wie oben in Form des Blocktermins genannten geschützten Ort und Zeit für Austausch und Reflexion nochmals separat auch nur für die Teilnehmenden mit Lernschwierigkeiten bereitzustellen.

Insgesamt hat sich die Frage der Anerkennungsstrukturen für die Teilnahme an der „Partizipativen Forschungswerkstatt“ als eine der zentralen Punkte herauskristallisiert: Die Studierenden erhalten Leistungspunkte, den Teilnehmenden mit Lernschwierigkeiten ist eine solche Form der Zertifizierung vorenthalten. Hier gilt es weitere Maßnahmen zu prüfen, die eine gleichwertige Würdigung des Lernprozesses und der Lernergebnisse ermöglichen.

Schließlich hat die COVID-19-Pandemie die Planungen der PFW im Sommersemester 2020 zweifellos grundlegend verändert. Dies betraf zum einen den Beratungsworkshop mit dem PIKSL-Labor, der eigentlich vor Ort in dem Labor in Düsseldorf durchgeführt werden sollte, nunmehr aber digital umgesetzt werden musste. Zum anderen war ein umfassender partizipativer Prozess mit Studierenden, Menschen mit Lernschwierigkeiten und Fachkräften zur Erarbeitung des angestrebten *Praxisleitfadens für inklusives Lehren und Lernen an Hochschulen* vorgesehen und geplant worden. Dies musste kurzfristig in ein anderes Format überführt werden: Unter Nutzung des Internet-Blogs wurde eine digital durchgeführte Lehrveranstaltung mit 20 Studierenden aufgesetzt. In dieser haben sie sich unter Bereitstellung von wissenschaftlichen Texten und unter Diskussion der zahlreichen Materialien und Erfahrungswerte auf dem Internet-Blog mithilfe von digitalen Gruppendiskussionen, zwei Zwischenberichten sowie einer schriftlichen Ausarbeitung (Modulprüfung) mit dem Lehr-Lernformat auseinandergesetzt. Zudem diente sie als Vorbereitung für die weiterhin nach Plan durchgeführte Blockveranstaltung. In der digitalen Blockveranstaltung gab es einen ersten Teil, in dem Fachkräfte von zwei anderen Hochschulen (Otto von Guericke Universität Magdeburg (Katharina Pongratz) und Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft Alfter/Mannheim (Jun.-Prof. Dr. Christiane Drechsler)) deren inklusive Lehr-Lernformate vorgestellt und mit den Studierenden zusammen diskutiert haben. In einem zweiten Teil kamen drei Teilnehmende mit Lernschwierigkeiten aus den vorherigen PFWs dazu, um in diesem (aus Gründen der Konzentrationsfähigkeit) zeitlich begrenzteren Rahmen digital mit den Studierenden über Erfahrungswerte und Eindrücke aus der PFW zu diskutieren. Dies besaß insbesondere die Herausforderung, dass auch bei diesen Teilnehmenden sowohl Hardware als auch Internet-Zugang sowie der Umgang mit Zoom als digitalem Tool vorzubereiten und sicherzustellen war, was gleichwohl sehr gut funktionierte.

Zu resümieren ist, dass die Förderbausteine einen erheblichen Mehrwert für das Lehrprojekt ermöglicht haben, da es bei der Herausforderung bleibt, dass ein solches Lehr-Lernformat ressourcenintensiv in der Organisation, in der umfassenden Begleitung durch Lehrende und in den notwendigen Unterstützungsstrukturen (s. o. Wegebegleitungen, Fotoprotokolle u. Ä.) ist.

ERGEBNISSE

Die Ergebnisse des Lehrprojektes lassen sich anhand verschiedener Komponenten darstellen.

Durchgeführte Aktivitäten im Rahmen des Lehrprojekts:

- ❖ **Diversity-Tag 2019 der UHH:** eigener Stand zum Lehrprojekt und Posterpräsentation (06/2019);
- ❖ **Fortbildung** „Barrierefreie Wissenschaftskommunikation in Form von Blogs“, HU Berlin (07/2019), inkl. Barrierefreiheitstest unseres Internet-Blogs;

- ❖ Jubiläumsfeier vom **Bildungsnetz Hamburg**: Posterpräsentation (08/2019);
- ❖ **ECER 2019 in Hamburg**: englischsprachiger Vortrag und Vernetzung mit anderen internationalen hochschulischen Projekten (09/2019);
- ❖ **Berliner Werkstatt Partizipative Forschung 2020**: Posterpräsentation und Vernetzung mit anderen hochschulischen Projekten (03/2020);
- ❖ Kooperation mit NIEB über einen gemeinsamen Beitrag in der NIEB **Fortbildungsreihe** für Verantwortliche und Kursleitende in der Erwachsenenbildungsarbeit am 07.10.2020, 17:00-18:30 per Zoom – zusammen mit Praxispartnerinnen und -partnern aus Hamburg;
- ❖ Teilnahme an unterschiedlichen Workshops und Veranstaltungen des **Universitätskollegs**;
- ❖ **Kooperation** mit dem Bildungsnetz Hamburg (Erwachsenenbildungsangebote für Menschen mit und ohne Behinderungen) sowie mit dem Netzwerk Inklusive Erwachsenenbildung Hamburg (NIEB): Vorstellung des Projekts und Diskussion des Praxisleitfadens.

Das Lehlabor hat zudem als Ergebnisse digitale Komponenten zu verzeichnen:

- ❖ **Projektblog**: Dokumentation des inklusiven Lehr-Lernsettings für interessierte Dritte; Kommunikations- und Interaktionsort für Teilnehmende der Lehrveranstaltungen (Kommentarfunktion; interner, passwortgeschützter Bereich mit Dokumenten und Materialien für die Veranstaltungen; durchgängig alle Beiträge in einfacher Sprache und mit hohem Einsatz von Visualisierungen – Barrierefreiheitstest 2020): <https://gemeinsam-forschen.blogs.uni-hamburg.de>
- ❖ **Filme** der Filmgruppe auf öffentlich zugänglichem Blogbereich (Kurzdoku à 3 Minuten WiSe 2019/20, 2 Erklärfilme aus SoSe und WiSe 2019) sowie umfangreichere **Dokumentationen** (je à 20 Minuten) für die beiden Kurse im SoSe und WiSe 2019.

Die Erfahrungswerte und Befunde konnten in Publikationen aufbereitet und verbreitet werden:

- ❖ Gundlach, H., Panzer, M., Rückforth, B. & Schreiber-Barsch, S. (2019): Lebenslanges Lernen^{inklusiv}: Einblicke in das Lehrprojekt „Partizipative Forschungswerkstatt“ an der Universität Hamburg. In: *Erwachsenenbildung und Behinderung*, 30, H. 2, 45-57.
- ❖ Schreiber-Barsch, S., Gundlach, H. & Pongratz, K. (i.E.): Hochschulen als inklusive Lernorte: theoretische Rahmungen, empirische Erfahrungswerte, perspektivische Entwicklung. In: C. Iller, B. Lehmann, G. Vierzigmann & S. Vergara (Hrsg.): *Von der Exklusion zur Inklusion - Beiträge der wissenschaftlichen Weiterbildung*. DGWF.
- ❖ Silter, K. & Gundlach, H. (i.E.): Die Hochschule als gemeinsamer Lernort: Inklusiv lernen und forschen. In: *Gemeinsam Leben*, Themenschwerpunkt: „Perspektive von Adressat*innen inklusiver Angebote“.
- ❖ Vorstellung des Lehrprojekts: „Partizipative Forschungswerkstatt: Lebenslanges Lernen inklusiv“ auf dem Portal für Fachaustausch inforo.
- ❖ Artikel im Kollegboten Ausgabe 95 (2019): <https://www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/publikationen/kolleg-bote-095.pdf>
- ❖ Artikel im Kollegboten Ausgabe 101 (2020): <https://www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/publikationen/kolleg-bote-101.pdf>

Zu den zentralen Publikationen und Ergebnissen des Lehrprojekts gehört schließlich die Erstellung eines *Praxisleitfadens für Hochschullehrende zur Gestaltung inklusiver Lehr-Lernsettings* inklusive eines *Methoden-Pattern-Pools* (zu finden auf: <https://gemeinsam-forschen.blogs.uni-hamburg.de/methodensammlung/>). Dieser befindet sich derzeit im Abschluss der Erstellung und führt die Erfahrungen und Evaluationsbefunde in einen kompakten und lesefreundlichen Leitfaden zusammen, um auf diese Weise Nachahmbarkeit und Transfer nachhaltig und vollumfänglich zu ermutigen und sicherzustellen.

RÜCK- UND AUSBLICK

Mit Blick auf die Förderbausteine und Entwicklungsschritte des Lehrprojektes „Partizipative Forschungswerkstatt“ ziehen wir ein sehr positives Fazit. Es konnte ein inklusives Lehr-Lernsetting vollumfänglich erprobt, ausgebaut, evaluiert und in einen Praxisleitfaden überführt werden, welches für alle Beteiligten – Studierende, Menschen mit Lernschwierigkeiten, Hochschullehrende, Hochschulen als Lernorte – einen nachhaltigen und mehrdimensionalen Mehrwert und ein hohes Transferpotential beinhaltet. Es konnte, wie Teilnehmende berichteten, „Barrieren im Kopf“ abbauen helfen und für Inklusion professionalisieren – auf allen Seiten.

Zugleich ist deutlich geworden, dass solche Settings immer auch betreuungs- und ressourcenintensiv sind, sollen sie tatsächlich ein Lernen und Forschen auf Augenhöhe sicherstellen können. An dieser Stelle müssen sich Hochschulen in ihrer Verantwortung in die Pflicht nehmen, die hierfür notwendigen Ressourcen bereitzustellen, wenn nicht Inklusion nur als abstrakter Themengegenstand von Hochschullehre verbleiben soll. Die etablierten Kooperationen, insbesondere mit dem Bildungsnetz Hamburg (Svenja Eggersmann), der Otto-Guericke-Universität Magdeburg (Katharina Pongratz) und der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft Alfter/Mannheim (Jun.-Prof. Dr. Christiane Drechsler) sind für die weitere Verstärkung zu nutzen, um Hochschulen auch standortübergreifend zu einem tatsächlich inklusiven Lernort werden zu lassen.



Partizipative Forschungswerkstatt Sommersemester 2019